

Hinweis auf ein Buch : Zukunft der Schöpfung : messianische Utopie und ökologisches Ethos [Christiane Dannemann (Hg.)]

Autor(en): **Dannemann, Ulrich**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HINWEIS AUF EIN BUCH

Christiane Dannemann (Hg.): *Zukunft der Schöpfung. Messianische Utopie und ökologisches Ethos*. Lingbach-Verlag, Darmstadt (Rathausstr. 7, D-6100 Darmstadt 12) 1990. 75 Seiten, DM 6.–.

Im Mai 1989 fand im evangelischen Gemeindehaus Büttelborn das Wochenendseminar «Zukunft der Schöpfung» statt. Das Leonhard-Ragaz-Institut Darmstadt und die Evangelische Kirchengemeinde Büttelborn hatten dazu die Initiative ergriffen. Die Referate von Pfarrerin Christiane Dannemann, Prof. Dr. Jürgen Ebach und Prof. Dr. Edgar Thaidigsmann wurden durch eine Ausstellung des Ragaz-Institutes ergänzt, in der das Wirken von Leonhard Ragaz, Karl Barth und Martin Buber dargestellt wird. Der vorliegende Band dokumentiert das Seminar.

Christiane Dannemann fragt im einleitenden Vortrag «Messianische Splitter» – eine Wortschöpfung von Walter Benjamin – nach erlebten «Hoffnungsgeschichten»: «Die Geschichte der Episoden, die zur Hoffnung berechtigen, ist nicht geschrieben. Man muss sich die Fragmente zusammensuchen. Verschüttete Erinnerungen aus der Geschichte der Gegenbewegungen, der Handarbeiter, der Frauen.» Berichtet wird von Erwin Eckert und den Versammlungen der badischen religiösen Sozialisten «in elenden Wirtshaussälen»; von Leonhard Ragaz, der seine Professur aufgab und «im Arbeiterviertel» von Zürich eine Volkshochschule gründete; von Charlotte von Kirschbaum, der Mitarbeiterin Karl Barths, die «im Exil» in der Schweiz innerhalb der «Bewegung Freies Deutschland» für ein antifaschistisches und demokratisches Deutschland kämpfte; von Elsie Levy, die als Jüdin auch nach 1933 in Büttelborn Freundinnen und Freunde fand, die ihr «über den Gartenzaun» Lebensmittel und ermutigende Worte übermittelten; und schliesslich von den Frauen aus Mörfelden-Walldorf, die während der ökologischen Protestbewegung gegen die Startbahn West des Frankfurter Flughafens «am Kochtopf» für die Versorgung des Hüttendorfes auf dem Startbahngelände sorgten. Solche Geschichten vermitteln Hoffnung, weil sie Widerstandsgeschichten sind, und als Widerstandsgeschichten sind sie Hinweis auf die Utopie eines anderen, eines gelingenden Lebens – eben: «messianische Splitter».

Jürgen Ebach untersucht in seinem Vortrag den Zusammenhang der Begriffe «Messianismus – Utopie – Schöpfung». Die drei Begriffe verweisen auf die Beziehungen zwischen «erinnerter Zukunft» und «erhoffter Vergangenheit»:

Biblische Schöpfungsgeschichten sind Utopien, die messianischen Hoffnungen sind auch Erinnerungen. Es geht Ebach um die Zuordnung von «Exodus» und «Schöpfung», von Gesellschaftsveränderung und Ökologie. Schöpfungsethik ist eine «Ethik des Unterlassens» und nicht eine «Ethik des Tuns»: «Eine Praxis, die weder aus der Erde noch aus den Mitmenschen noch aus dem Kapital das letzte herausholen wollte, käme – und das wären auch heute erwünschte Folgen – zudem ökologisch und sozial der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung näher.» Messianismus, Utopie und Schöpfung finden schliesslich ihr Verbindendes in dem Begriff der «Heimat»: «Menucha», das Zur-Ruhe-Kommen, bezeichnet «Frieden» im universalen Sinn, «Frieden» auch für die Natur: «Diese Menucha wäre... so etwas wie ein kritischer Heimatbegriff, die Vorstellung von Heimat, in der Messianismus, Utopie und Schöpfung zusammengehen.»

Der Vortrag von Edgar Thaidigsmann «Ökologische Utopien als Thema der Theologie» geht von der These aus: Die «christliche Theologie lebt ganz fundamental von einer Utopie». Jesus wird an einem «Un-Ort»: ausserhalb der Stadt, gekreuzigt. Von diesem «Un-Ort», von dieser «U-Topie», kommt Theologie her; von dorthier hat sie ihren utopischen Gehalt, der Gerechtigkeit in sich trägt und so «die Mauern der Stadt und die Türme der Zivilisation brüchig werden lässt». Ökologische Utopien der Gegenwart sind in mancher Beziehung aus der verblassten sozialistischen Utopie hervorgegangen: «Der neue Widerspruch von Mensch(heit) und Natur umgreift den alten von Arbeit und Kapital... Er eint die Menschheit im Gegenüber zur Natur. Gemeinsam sind alle Menschen an der Misshandlung der Natur beteiligt. Als Zerstörte schlägt sie auf sie selbst zurück.» Dies lässt «Furcht vor dem Untergang» aufkommen und führt zu einem «ökologischen Krisenmanagement». Doch diese «Notvernunft» bleibt letztlich blind. Von ernsthafter, vorausblickender Vernunft ist sie ebenso weit entfernt wie von ökologischen Utopien, «die auf eine Beheimatung der industrialisierten Menschheit in der Natur zielen, oder, der Lage wohl eher angemessen, auf eine Beheimatung der Natur in der industrialisierten Menschheit». Ökologische Utopien werden an Kants kategorischen Imperativ erinnern; dieser «wäre über die Geltung bloss für die Menschen hinaus auf alle Kreatur kraft ihres Kreaturseins zu erweitern».

Ulrich Dannemann